

Für Kreuzfahrer gab es keinen Weg zurück

Beckum (gl). Wenn sich heute Reisegruppen finden, um eine Pilgerfahrt nach Israel zu unternehmen, so stehen in der Regel touristische Dinge im Vordergrund. Auf bequeme Art erreicht man in ein paar Flugstunden das Ziel.

Kreuzfahrer jedoch pilgerten Anfang des Jahrtausends unter ungeheuren Strapazen ins Heilige Land, um es von den ungläubigen Arabern, den Sarazenen, zu befreien. So auch einige Bürger aus Beckum, die sich dazu aufgerufen fühlten. Obwohl die Zeit der Kreuzzüge schon 20 Jahre vorbei waren, wurde ihnen vom Dechant und den Ratsherren am 11. Juni des Jahres 1309 ein Geleitbrief ausgestellt. Da heißt es unter anderem:

„Allen Christgläubigen, zu denen diese Zeilen gelangen, entbieten Dechant und Ratsmänner der Stadt Beckum aufrichtigen Gruß im Herrn. Alle Christgläubigen mögen aus Nächstenliebe und wohltuendem Mitgefühl sich zu reichlichen Spenden bewegen fühlen, doch muss man ganz besonders auf die Unterstützung jener bedacht sein, deren Frömmigkeit so groß ist, dass sie es auf sich nehmen, gegen Feinde des christlichen Glaubens ihr Blut vergießen. Damit aber kein böser Verdacht einen von euch abhalte, ihnen Werke der Näch-

tenliebe zu erweisen, sollt ihr wissen, dass unsere Pfarrkinder und Mitbürger in unsere Hand gelobt haben ..., dass sie die Fahrt antreten und ausführen werden. Wir haben ihnen auch erklärt, falls sie das Gelöbnis - was fern sei - nicht ausführen, dürften sie niemals zurückkehren. Beckum im Jahre des Herrn 1309.“

Ob sie wirklich nicht zurückgekehrt sind, weiß man nicht, und angekommen sind sie wohl auch nicht, denn den Pilgern hatte sich viel Gesindel angeschlossen, so dass Papst Klemens der V. seine Unterstützung verweigerte. Dem Kreuzzug wurden viele Schandtaten zugeschrieben. Als man in Brabant über Juden herfiel, erschlug die heimische Bevölkerung über 200 dieser Kreuzesbrüder. Als Avignon erreicht wurde, wird den Pilgern aufgrund fehlender Geldmittel, die Überfahrt ins Heilige Land verwehrt. Da die Namen dieser Beckumer nicht genannt wurden, ist nicht anzunehmen, dass sie aus dem wohlhabenden Bürgertum kamen. Möglicherweise wollten sie durch die Pilgerfahrt ihre Lebensbedingungen verbessern, was ihnen gründlich misslang. Eine Rückkehr blieb ihnen versperrt, da sie ja gelobt hatten nicht heimzukommen, wenn sie ihr Ziel nicht erreichten.

Hugo Schürbüscher